

## Lenzburg und Umgebung

## Das Lenzburger Jugendfest

## Der Zapfenstreich

Gegen Abend verwandelte sich die Stadt Lenzburg mit den herausgehängten Fahnen und Flaggen in das altvertraute Jugendfestbild. Den Zügen entstiegen viele Leute, welche ihre Jugendzeit in Lenzburg verbracht hatten, um schon beim Zapfenstreich dabei sein zu können. Das Kader des Kadettenkorps brachte den Instruktoren Kränze als Dank für die grosse Arbeit jahraus, jahrein. Dann versammelten sich schon viele Zuhörer in der wunderbar, gegenüber andern Jahren mit teilweise andern Sujets geschmückten Stadtkirche, um der musikalischen Hauptprobe beizuwohnen. Leider begann es dann zu regnen, und der Himmel machte ein so griesgrämliges Gesicht, dass man um den Zapfenstreich bangen musste. Auf dem Bahnhofplatz, wo sich die Stadtmusik, die Tambouren sowie die Offiziere und die Unteroffiziere der Kadetten versammelten, wollte lange keine Bewegung aufkommen. Dann aber ertönte um 20.30 Uhr plötzlich vom Schlossberg her Meister Bertschis Kanonenschüsse, so dumpf allerdings, als ob sein Pulver nass geworden wäre. Nun formierte sich aber doch der Zug in die Stadt, an dessen Schluss die Offiziere unter den Kadetten mit gezücktem Säbel marschierten. Je näher man dem Stadtkern kam, desto dichter wurden die Reihen der Wartenden. In der Rathausgasse schien sogar trotz des Regens der Publikumsaufmarsch alle Rekorde zu schlagen. Auf dem Metzgerplatz endigte der Umzug, wo nun die Stadtmusik unter der schneidigen Leitung von Walter Spieler ein etwas abgekürztes Platzkonzert zum besten gab, das mit Trommelvorträgen durchsetzt war. Indessen war auch die Schlossbeleuchtung eingeschaltet worden, die gegenüber dem Vorjahr zu ihrem Vorteil geändert worden ist. Nach dem Schlusse des Konzertes begab man sich mit Freunden und Bekannten zu einem gemütlichen Hock in die Restaurants, während die Jungmannschaft sich heimzu verzog mit der bangen Frage, ob es wohl am Jugendfesttag regnen werde. Nun, so ruhig wie im Vorjahre kann man in bezug auf das Wetter nicht sein. Aber in Lenzburg werden die Morgenfeiern für die Grossen und die Kleinen auf jeden Fall stattfinden. Nachher wird man schauen, welche Miene das Wetter zum Festtag der Lenzburger macht. Je nachdem wird man ganz durchkommen oder man muss das Jugendfest abbrechen. Darüber wird morgen an dieser Stelle mehr zu vernehmen sein.

## Ansprache

in Mundart gehalten in der Stadtkirche  
von Pfarrer Hans Riniker

Liebe Mädchen und liebe Knaben,  
liebe Schülerinnen und liebe Schüler,  
liebe Jugendfestgemeinde,

Lasst mich an Eurem grössten Freudentag und schönsten Fest von drei Sorgen erzählen! Ihr braucht ob diesen Worten nicht zu erschrecken, ich will Euch damit das Fest und die Freude nicht etwa verderben; im Gegenteil, denn es waren *meine* Sorgen, und es gilt wirklich, es *waren* meine Sorgen. Sie sind es jetzt, im Augenblick, da ich vor Euch stehe, nicht mehr. Beginnen wir bei meiner ersten Sorge!

Kaum hatte ich dem Jugendfestpräsidenten für die Rede zugesagt, tauchte diese Sorge auf und sprach: «Du weisst ja noch nicht einmal, wie Du die vielen Kinder und Erwachsenen anreden sollst, von einer Geschichte schon ganz zu schweigen!» Wirklich, sie hatte recht, die Stimme dieser Sorge. Je näher ich sie betrachtete, um so verwickelter wurde die Sache. Wenn ich einfach Euch Kinder anrede, dann kommen die Grossen zu kurz, und die schätzen es nicht, übergangen zu werden. Wenn ich aber die Grossen anreden will, dann darf ich niemanden vergessen, sonst sind die Betroffenen nicht nur heute mit dem Festredner unzufrieden, sondern auch noch später mit dem Pfarrer. Also hätte ich ins Rathaus gehen müssen, um dort eine Liste aller eingeladenen Behörden, Kommissionen und Gäste zu erhalten. Es kam aber von vornherein nicht in Frage, diese ganze Liste in der Anrede herunterzulesen, sonst wäre ich erst in der Mitte oder gegen Ende meiner Rede mit der Anrede zu Ende gekommen. Ich habe mir die Sache einfach gemacht: Das Wichtigste am heutigen Tage seid Ihr, unsere fröhliche Lenzburger Jugend, Ihr Mädchen und Knaben, Ihr Schülerinnen und Ihr Schüler, darum habe ich Euch aus allen herausgenommen, besonders erwähnt und an den Anfang gestellt.

Alle anderen, die Behörden und Kommissionen, die Gäste und die Eltern, sie sind heute alle zusammen die eine, grosse, festliche und fröhliche Jugendfestgemeinde. All die vielen kleinen und grossen Unterschiede, die es halt eben jahrein und jahraus bei uns so gut wie überall gibt, sie sind an diesem einen Tag des Jahres vorbei, sie verstummen und verstecken sich an diesem Tag. An diesem einen Tag marschiert einmal das ganze Städtchen auf der gleichen Strasse, nämlich auf derjenigen nach der Schützenmatte. Und an diesem einen Tag richten sich alle nach dem gleichen Mittelpunkt aus, nämlich nach der Freude dieses Festes.

Also, diese erste Sorge, meine Sorge nach der Anrede, wich bald einmal der Jugendfestfreude, und diese Festfreude möchte Euch alle aus den Worten anstrahlen:

Liebe Mädchen und liebe Knaben,  
liebe Jugendfestgemeinde.

Aber meine Anrede sollte doch noch nicht endgültig feststehen, sie sollte zuerst noch eine Probe ihrer Standfestigkeit ablegen. Und unwillkürlich musste ich mir bei dieser Probe sagen: Der Festredner denkt, aber der Stadtrat, der lenkt. Das kam nämlich so: Unsere verehrten Stadtväter haben der Kirchenpflege mitgeteilt, man wolle an diesem Jugendfest die Feier in der Kirche mit Lautsprechern auf den Platz vor der Kirche übertragen.

Meine Anrede war beschlossene Sache, und jetzt diese neue Situation, indem also auch Zuhörer ausserhalb der Kirche zu erwarten waren und nicht nur in der Kirche. Mir ging es mit meiner bereits zurechtgelegten Anrede der neuen Situation gegenüber wie Eurem Kadettenhauptmann, Fritz Senn, mit seinen Kadetten, wenn er heute nachmittag plötzlich und unerwartet die Artillerie der Freischaren in seinem Rücken auffahren sieht.

Aber mit dieser zweiten Sorge machte ich kurze Sache; ich liess sie gar nicht erst aufkommen, sondern schon im Entstehen habe ich sie erledigt: Meine Anrede war vor den Lautsprechern beschlossen. Also, hier blieb ist fest und änderte nichts mehr. Mir bleibt jetzt nur übrig, all denen, die draussen stehen oder sitzen und uns hier drinnen zuhören, zu bezeugen, dass sie in der Anrede «Liebe Jugendfestgemeinde» nicht minder herzlich eingeschlossen sind als diejenigen, welche jetzt zu den Auserwählten gehören und die Kirche haben betreten dürfen. Im übrigen sei Euch «Fernern» zum Trost gesagt: Wenn Ihr am nächsten oder am übernächsten Sonntag in dieses Haus hineinkommen wollt, dann findet Ihr gleich zwei solche Plätze, wie heute selbst die «Nahen» nur einen haben!

Auch diese zweite Sorge, meine Lautsprecher-Sorge, wurde also durch die Jugendfestfreude überwunden. Weil aber hier die Rede von den Lautsprechern war, muss ich Euch noch ein Geschichtlein erzählen, bevor wir zu meiner dritten und letzten Sorge übergehen können. Hat mir da einer vor ein paar Tagen meine mächtige Freude aufs Jugendfest verderben wollen, indem er zu mir sagte, am Jugendfest verneige sich die ganze Jugend Lenzburgs vor einem Franken, und dann erst noch in der Kirche drin. Das sei so etwas wie mit dem Mammon in der Bibel. Der Mann beeindruckte mich zuerst; ich war drauf und dran zu denken, daran sei schon etwas wahr. Und schon wollte wieder eine Sorge aufsteigen, ausgerechnet wieder vor dem Jugendfest und sogar noch wegen des Jugendfestes. Diesmal musste ich mit meiner Sorge nicht lange kämpfen und sie überwinden schon gar nicht. Das besorgten die Herren Stadträte mit ihrem Antrag, die Feier in der Kirche mit Lautsprechern ins Freie zu übertragen. Wenn unsere Stadtväter der Meinung wären, der Frankenteilung und dem Bückling komme irgendwelche Bedeutung zu, dann hätten sie die Feier mit Fernsehen übertragen lassen. Das haben sie aber nicht getan, sondern sie haben in höchst lobenswerter Weise nur Lautsprecher vorgeschlagen und damit eindeutig bewiesen, dass ihnen am Gesang, an der Musik und an der Rede alles liegt und am Franken in der Kirche nichts. Damit wich meine Sorge, und der strahlende Jugendfesthimmel leuchtete wieder hell. Alle Verdächtigungen vom Mammon in unserer Kirche fielen dahin, hoffentlich für alle Zeiten.

Damit, meine lieben Mädchen und Knaben, kommen wir zu meiner dritten und letzten Sorge.

Mit der geschah es so: Als Bezirksschüler erlebte ich die Jugendfeste in Brugg und war gewaltig begeistert von ihnen. Als wir vor einem Jahr zu Euch nach Lenzburg gekommen sind, da habt Ihr wenige Tage nach unserer Ankunft Euer Jugendfest gefeiert. In vielen Dingen erinnerte es mich an meine Bruggener Jugendfeste, und darum gefiel es mir von allem Anfang an ausgezeichnet. Ich freute mich aufs nächste Fest wie Ihr ein ganzes Jahr lang. Doch auf dieses Jahr war meine Freude doppelt gross, weil wir Jugendfest mit Freischaren haben. Und diese Freischaren haben mir meine dritte Jugendfestsorge durch Jugendfestfreude vertrieben. Während Ihr Euch nämlich von Monat zu Monat, von Woche zu Woche, ja, von Tag zu Tag immer mehr aufs Jugendfest gefreut habt, wurde meine Sorge immer grösser, was ich Euch erzählen sollte. Da kamen mir eben die Freischaren zu Hilfe und besiegten meine Sorge:

Meine erste Freischarengeschichte will ich Euch erzählen!

Es war noch vor dem letzten Weltkrieg, da gab es auch am Bruggener Jugendfest Freischarenmanöver. Ich war damals vielleicht etwa fünf oder sechs Jahre alt und durfte in der Obhut meiner Mutter als Zuschauer mitwirken. Vom ganzen Manöver weiss ich nicht mehr viel: ein wenig Geknall, Geknatter und Pulverdampf, galoppierende Pferde und bunte Uniformen, anfänglich ein wenig Angst ob der wilden Schiesserei. Da taucht plötzlich ein Neger auf Motorrad mit Seitenwagen vor mir auf; das bedeutete schon Schrecken genug. Aber das war noch nicht alles! Auf dem Seitenwagen ein paar wilde Gesellen, ebenfalls Neger natürlich, die richten ihre Gewehre auf uns und schiessen. Hier muss ich die Geschichte abbrechen, ich kann nicht mehr weiter erzählen, denn ich habe hinter meiner Mutters Rücken vom weiteren Gefecht nichts mehr gesehen. Diese schämliche Flucht aus dem ersten Gefecht meines Lebens be-

Das Lenzburger Jugendfest fiel ebenfalls dem Regen zum Opfer, der kaum schon einmal in diesem Jahr so unaufhörlich vom Himmel geströmt ist. Die Morgenfeier in der Stadtkirche wurde durchgeführt. Unser Bild von heute morgen zeigt Schülerinnen unter ihren Regenschirmen auf dem Wege zur Kirche.



fleckt seitdem meine Soldatenehre. Ich hatte später als Kadettenhauptmann keine Chance, diesen Flecken auszuwischen, denn zu meiner Zeit gab es keine Manöver mehr in Brugg. Bis heute fehlte mir die Gelegenheit, die vergangene Flucht gut zu machen. Bis heute, habe ich gesagt. Heute haben wir nämlich Jugendfest mit Freischaren; hier gibt es diese Gelegenheit. «Die Gelegenheit ist günstig, hier vollend ich's!», so ermannte sich schon Wilhelm Tell in der Hohlen Gasse zu Küsnacht. Tell hat sich dann hinter dem Holunderstrauch auf die Lauer gelegt, mit gespannter Armbrust. Ich habe mich, natürlich weniger heldenhaft als Tell, bei der Freischaren-Artillerie als Kanonier anwerben lassen. Ich denke, nach meiner Geschichte wird es allen klar sein, dass ich nicht bei der Artillerie kämpfe, um hier weitab von den gefährlichen Angriffen der Kadetten geschützt zu sein, sondern um da zu kämpfen, wo es am stärksten «klöpft» und «stinkt», um eben so meine frühere Flucht vor dem viel schwächeren Knallen der Gewehre gutzumachen.

Im übrigen kann ich den Kadetten von der Armee der Freischaren so viel verraten: Ihr werdet einen schlagkräftigen Feind antreffen. Unser Stadtrat hat in letzter Stunde ihre Schlagkraft durch besonders scharfe Massnahmen sichergestellt, indem er beschloss, der Frühlingschoppen nach dem Umzug im Rathaus sei um 12.30 Uhr abzubereiten. Die bösen Stadtmäuler und Lästereien meinten natürlich sofort, der Stadtrat wolle Wein sparen. Aber weit gefehlt! Der Stadtrat hat nur dafür gesorgt, dass die Herren, die am Morgen Gäste im Rathaus und am Nachmittag Freischarenkämpfer sind, weniger mit dem Gleichgewicht, dafür mehr gegen die Kadetten kämpfen können.

Nach der grimmigen Schlacht aber soll die Freude und Feier endgültig den Tag regieren, und zwar nicht nur für alle Schülerinnen und Schüler, sondern auch für alle ihre Lehrer, wie sich das ein Mädchen in einem Spruch aufs Jugendfest gewünscht hat:

*Mer wünsche eus zum Juedgescht  
Vom Guete nur das Allerbest,  
Nebst hellem Sunneschyn und Glanz  
Vil fröhlich Chinder und Lehrer bim Tanz.*

Aus den Verhandlungen des  
Stadtrates Lenzburg

vom 6. Juli

Ein hochherziger Mitbürger, der seine Jugendzeit in Lenzburg verbracht hat und nicht genannt sein will, hat unserer Stadt auf das Jugendfest 1960 hin für den in der untern Burghalde am Ziegelrain gelegenen Brunnen einen neuen Brunnenstock aus Solothurner Stein geschenkt und diesen mit einem «Güggel» gekrönt, der vom Lenzburger Bildhauer Peter Hächler geschaffen wurde. Bei dieser Gelegenheit hat die Einwohnergemeinde beim «Güggelbrunnen», dessen Trog etwas verschoben wurde, die Umgebung neu gestaltet und eine kleine Anlage geschaffen, welche hiermit der Bevölkerung übergeben wird. Die grosszügige Schenkung sei auch hier öffentlich verdankt.

Vom Kreischreiben des Regierungsrates zur Bundesfeier 1960 wird Kenntnis genommen, ebenso vom Programm der Landwirtschaftsdirektion für die Viehschauen im Herbst 1960.

Die Direktion des Innern hat der Firma Vollmar & Co., Sauerstoffwerk, Lenzburg, die Erstellung

eines Prüf- und Lagerhallen-Neubaues im Wil gestattet.

Das Baugesuch des Herrn Karl Schärli, Kaufmann, für die Erstellung eines Garageneubaues an der Ringstrasse Nord wird genehmigt.

Die Bahnhofstrasse soll im Laufe des Herbstes mit einem neuen Deckenbelag versehen werden; der hierfür nötige Kredit wird bewilligt.

Für den Neubau des Lenzhardschulhauses werden weitere Arbeiten vergeben.

Für die am 14. August 1960 zur Abwicklung gelangende Aargauische Kantonale Strassenmeisterschaft 1960 wird dem Veloclub Niederlenz die Durchfahrtsbewilligung durch den Gemeindebann Lenzburg (Lindwald) erteilt.

Gemeinsam mit der Schulpflege wurde als Hauptlehrer für Deutsch, Latein und Griechisch an der Bezirksschule Lenzburg anstelle des Herrn Dr. Rudolf Rufener mit Amsantritt zu Beginn des Winterhalbjahres 1960/61 gewählt: Herr Hans Frey, Gymnasiallehrer, von Ettiswil, in Zürich, zur Zeit Hilfslehrer an der Kantonsschule Zürcher Oberland in Wetzikon.

## Kleinkaliber-Gruppenwettkampf in Wildegg

Ein vielbeachteter Anlass wird über das Wochenende 9./10. Juli in Wildegg ausgetragen. Die Kleinkaliber- und Pistolenschützen von Möriken-Wildegg veranstalten nämlich Samstag und Sonntag ein interessantes Firmen-Gruppenschiessen auf die Distanz 50 m Kleinkaliber. Alle Vereine, Firmen und Verwaltungen von Wildegg-Möriken und Umgebung wurden durch Zirkular hiezu herzlich eingeladen und wie man vernimmt, wird die Beteiligung recht zahlreich sein. Nichtschützen haben nicht zu fürchten, durch aktive oder sog. Schiess-Spezialisten von den ersten Rängen verdrängt zu werden. Die «Kanonen» werden in eine spezielle Kategorie verwiesen, Siebzig Prozent der besten Gruppen erhalten Barpreise. Die Durchführung ist gut vorbereitet und der Schiessplatz ideal. Der Wildegger Verein der Kleinkaliber- und Pistolenschützen freut sich, recht viele Gruppen aus dem Kreise der Vereine, Firmen und Verwaltungen zum fröhlichen Wettkampf empfangen zu dürfen.

hm

## Der Ortsbürgergemeinde Niederlenz geht es gut

Im letzten Jahre konnte in den Niederlenzer Waldungen, die von Stadtoberförster Lätt aus Lenzburg betreut werden, der Anteil an Nutzholz von 45 Prozent auf 56 Prozent erhöht werden, wodurch das Ergebnis der Forstrechnung günstig beeinflusst worden ist. Daneben hatte die Kiesgrube mit dem weiteren Umsatzanstieg auf die Rekordhöhe von 31 504 Kubikmeter ein sehr gutes Rechnungsergebnis zur Folge, was die Gemeindeversammlung der Ortsbürger mit Schmuzzeln goutierte. Sie hatte auch die Absicht, für den Sportplatz, der denjenigen grösserer Gemeinden in den Schatten stellt, einen Brunnen zu schenken, der aus einem Findling gehauen werden soll, was 4500 Franken kosten wird. Man vertrat nun die Ansicht, dass die Ortsbürger mit dem Garderobenhaus schon mehr als genügend gestiftet hätten und dass die Einwohnergemeinde auch einmal einen Wank tun dürfte. Der Gemeinderat und die Sportplatzkommission werden nun den ganzen Fragenkomplex prüfen. Im übrigen wollen die Ortsbürger inskünftig wieder Waldbesichtigungen durchführen.

k.

## Stempel

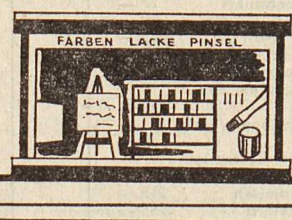
liefern wir prompt  
in allen  
Ausführungen

Buchdruckerei  
R+L Müller

**Müller**

Lenzburg  
Telephon 8 26 44

## FARBENHAUS BOLLIGER



Farben, Pinsel und  
Werkzeuge für  
Haushalt, Gewerbe  
und Industrie

Farbenhaus  
Bolliger, Lenzburg  
Telephon 8 17 85  
Sandweg 7

## Handwerk und Gewerbe Möriken

im Gasthaus  
Rössli

sind Sie stets gut  
bedient

Familie Gebhard  
Telephon (064) 8 42 90

## W. Burger

BAU- UND MÖBELSCHREINEREI

## Möriken

Telephon (064) 8 44 06

## BAUGESCHÄFT

## Max Fischer, Möriken-Wildegg

Telephon (064) 8 45 51

Einkäufe in der

Landwirtschaftlichen  
Konsumgenossenschaft  
Möriken

lohnen sich immer

Filialen in Wildegg und Brunegg

aufgeschlossen — leistungsfähig